



5 - Aristoteles: *Der Philosoph*

Leben und Werk; der Universalwissenschaftler

Leben: Aristoteles (altgriechisch: Ἀριστοτέλης, Betonung lateinisch und deutsch: Aris'toteles) * 384 v. Chr. in Stageira; † 322 v. Chr. in Chalkis, auch „der Stagirit“ genannt. Entstammte Arztfamilie am makedonischen Königshof. Kam 367 siebzehnjährig nach Athen und trat in die Akademie Platons ein, studierte und lehrte dort vor allem Logik, erste Werke als Nachschriften: das „Organon“. Er verließ Athen nach Platons Tod 347, dessen Neffe Speusipp die Leitung der Akademie übernahm. Die Eroberung Nordgriechenlands (Chalkidike) durch Makedonenkönig Philipp II. machte seinen Verbleib im attischen Raum unsicher. Nach verschiedenen Stationen u.a. in Assos (Ionien) und auf Lesbos, wo er seinen Schüler und Freund Theophrastos kennen lernte, kam Aristoteles 343/342 als Lehrer des jungen Alexander (13) an den makedonischen Königshof. Ein Einfluss auf Alexander ist später aber nicht erkennbar.

Als 339/338 v.C. Speusipp starb, konnte Aristoteles nicht als Leiter der Akademie gewählt werden, da er nicht in Athen lebte. Aristoteles kehrte erst nach der Niederlage Athens und Thebens (Schlacht von Chaironeia 338) und mit der Errichtung der makedonischen Herrschaft (Korinthischer Bund) nach Athen zurück. Er war aber nicht mehr an der Akademie tätig, sondern lehrte in einem öffentlichen Gymnasion, dem Lykeion. Erst nach seinem Tod unter Theophrast, der die Gebäude als eigenständige Schule erwarb, bürgerte sich der Name *Peripatos* ein, und seine Schüler wurden Peripatetiker genannt. Die folgenden 12 Jahre waren die schaffensreichsten für Aristoteles. „Die Fülle des Materials, das Aristoteles sammelte (etwa zu den 158 Verfassungen der griechischen Stadtstaaten), lässt darauf schließen, dass er über zahlreiche Mitarbeiter verfügte, die auch außerhalb von Athen recherchierten. Er war wohlhabend und besaß eine große Bibliothek. Sein Verhältnis zu dem makedonischen Statthalter Antipatros war freundschaftlich.“ (W.) Letzteres führte dazu, dass er nach Alexanders Tod 323 während der antimakedonischen Aufstände in Theben und Athen zunehmend angefeindet wurde; er zog sich nach Chalkis auf Euboia zurück und starb dort 62-jährig ein Jahr später (322 v.C.). - Aristoteles war zweimal verheiratet und hatte eine Tochter Pythias und einen Sohn Nikomachos (= Name A.' Vaters). - „... ordnende Übersicht, Selbständigkeit und Gelassenheit. Sein Werk offenbart jedenfalls auf bewundernswürdige Weise diese Charaktermerkmale, ohne dass der Schüler Platons an Tiefe und Schärfe des Geistes seinem Lehrer, dem er ebenbürtig werden sollte, nachstand.“ (H.-F. Bartig, UTB)

Überlieferung seiner Werke: Verschiedene antike Verzeichnisse schreiben Aristoteles fast 200 Titel zu. [Geschrieben wurde spätestens seit dem 4. Jhd. v.C. auf Papyrus mit schwarzer und roter Farbe. Die schwarze Farbe bestand aus Ruß und einer Lösung von Gummi arabicum, die rote Farbe wurde auf Ocker-Basis hergestellt. Als Schreibgerät diente ein Pinsel aus Binsen. Im 3. Jahrhundert v. Chr. ersetzten die Griechen den Pinsel durch eine gespaltene Rohrfeder.] In der Forschung werden zwei Gruppen unterschieden: exoterische Schriften (die für ein breiteres Publikum veröffentlicht worden sind) und esoterische (die zum internen Gebrauch der Schule dienten), *Pragmatien* genannt. Alle exoterischen Schriften sind nicht oder nur in Fragmenten vorhanden, die meisten esoterischen überliefert. - Nach dem Tod des Aristoteles blieben seine Manuskripte (Schriften, Nachschriften, Vorlesungsnotizen) zunächst im Besitz seiner Schüler. Sie galten bald als verloren, ehe Teile von ihnen nach der Eroberung Athens durch Sulla 86 v.C. nach Rom gelangten. Sie wurden dort durch Tyrannion gesichtet und aus anderen Sammlungen (?) ergänzt. Auf der Grundlage der Arbeit Tyrannions besorgte dessen Schüler *Andronikos von Rhodos* in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. die erste Ausgabe der aristotelischen Pragmatien, die wohl nur zum Teil auf den Manuskripten des Aristoteles beruhte. Die Schriften dieser Edition bilden das *Corpus Aristotelicum*. Heutige Ausgaben beruhen auf Abschriften, die auf die Andronikos-Ausgabe zurückgehen. Mit über 1000 Handschriften ist Aristoteles unter den nichtchristlichen griechischsprachigen Autoren derjenige mit der weitesten Verbreitung. Die ältesten Handschriften stammen aus dem 9. Jahrhundert. Der bedeutendste Kommentator wurde Averroes (arab. Philosoph, 12. Jht., Cordoba).

Überblick über die Werke: Aristoteles' Werk deckt weite Teile des zu seiner Zeit vorhandenen Wissens ab. Er teilt es in drei Bereiche: *theoretische* Wissenschaft, *praktische* Wissenschaft, *poietische* Wissenschaft. Das theoretische Wissen wird um seiner selbst willen gesucht. Praktisches und poietisches Wissen hat einen weiteren Zweck, die (gute) Handlung oder ein (schönes oder nützliches) Werk. Nach der Art der Gegenstände unter-

gliedert er das theoretische Wissen weiter: (i) Die Erste Philosophie („Metaphysik“) behandelt (mit der Substanztheorie, der Prinzipientheorie und der Theologie) Selbstständiges und Unveränderliches, (ii) die Naturwissenschaft Selbstständiges und Veränderliches und (iii) die Mathematik behandelt Unselbstständiges und Unveränderliches (Met. VI 1). Die in dieser Einteilung nicht vorkommenden Schriften wurden erst nach dem Tod des Aristoteles im sogenannten *Organon* zusammengestellt. - Aristoteles behandelt folgende Gebiete: Logik, Wissenschaftstheorie, Rhetorik; Naturlehre (Physik); Metaphysik; Ethik und Staatslehre; Literaturtheorie (Dichtung; Tragödie). Er gilt als der Universalwissenschaftler und Philosoph schlechthin; bis ins hohe Mittelalter wurde er schlicht „der Philosoph“ genannt (wie sein später Anhänger Averroes „der Kommentator“).

Aristoteles' Œuvre besteht also, mit Ausnahme der Medizin und der gewöhnlichen Mathematik, aus einer wahren Enzyklopädie des Wissens. In ihm bildet noch eine Einheit, was sich heute längst in Spezialbereiche aufgesplittert und oft genug gegenseitig entfremdet hat: die Natur-, die Sozial- und die Literaturwissenschaften, darüber hinaus die Geistesgeschichte. Der Philosoph nimmt sowohl deskriptive als auch normative Untersuchungen vor; er befaßt sich mit der empirischen Forschung, mit der einzelwissenschaftlichen Theorie, nicht zuletzt mit den verschiedenen Bereichen genuiner Philosophie. Kurz: Aristoteles ist „eins der reichsten und umfassendsten (tiefsten) wissenschaftlichen Genies ..., die je erschienen sind“ (Hegel, Werke 19, 132). [Otfried Höffe]

Aristoteles' Metaphysik beginnt mit der berühmten These: „Alle Menschen streben von Natur nach Wissen.“ Die Einheit der aristotelischen Wissenschaft scheint sich am ehesten zu erschließen, wenn man von der ›Bewegung‹ als leitendem Thema des aristotelischen Denkens ausgeht. So ist, was sich selbst bewegt, von dem zu unterscheiden, was bewegt wird, d.h. das Beseelte von Unbeseelten. Das Sich-selbst-Bewegende, also Beseelte, ist ferner zu scheiden in das, was sich immer auf die gleiche Weise bewegt und kein Entstehen und Vergehen kennt: das sind die Himmelsphären (am Himmel haben wir daher so viele Seelen zu denken, als wir Himmelsphären unterscheiden), und in die Lebewesen, die dem Entstehen und Vergehen unterworfen sind, also Pflanzen, Tiere, Menschen. So wäre durch diese Unterteilung die Unterschiedenheit und der Zusammenhang der aristotelischen Wissenschaft erbracht und es fehlt nur noch eine Schlussfolgerung, die zu ziehen wäre, dass nämlich jede Bewegung einer Ursache bedürfe, die Reihe der Ursachen aber nicht endlos sein könne, ein regressus ad infinitum zu vermeiden sei, und so schließlich eine erste Ursache, die selber nicht bewegt ist, also ein ›unbewegt Bewegendes‹ vorausgesetzt werden müsse. [nach Bartig] - Es ist dieses einer von vielen Versuchen, das ausufernde Werk des Aristoteles durch Schematisierung übersichtlicher zu machen. Aber alle Schemata sind nur Hilfskonstruktionen, um Aristoteles verstehen zu lernen. Es schlüssig durchzuhalten ist angesichts der unsicheren Überlieferungslage, dem Fehlen von Originaltexten und der komplexen Traditions- und Interpretationsgeschichte sehr schwer. Man bekommt einen Aristoteles zu Gesicht, wie ihn andere schon immer gesehen haben. Letztlich finden wir etwas vor, was man 'Aristotelismus' nennen kann. Es bleibt dem Streit der Philologen und Philosophen überlassen, wieviel ursprünglicher „Aristoteles“ jeweils darin enthalten ist.

Aristoteles Metaphysik

Verschaffen wir uns zunächst einen Überblick: Buch I der Metaphysik entfaltet den Gedanken des schlechthin höchsten Wissens und skizziert sodann eine Geschichte der bisherigen Fundamentalphilosophie; sie reicht von Thales über Heraklit, Empedokles und Anaxagoras, über Demokrit, die Pythagoreer und Parmenides bis hin zu Platon und den Platonikern Speusipp und Xenokrates. Vorerörterungen enthält zweitens das sogenannte Aporien- oder Problembuch. Weiterhin fragt Aristoteles, ob die Prinzipien etwas Allgemeines sind oder von der Art der Einzeldinge, ferner, ob sie dem Vermögen nach (dynamei) oder der Wirklichkeit nach (energeia) sind. Der einleitend vorgestellte Problemkatalog schließt mit der Frage, ob es sich bei den Zahlen, Linien, Figuren und Punkten um Substanzen (ousiai) handelt. Insofern sich Buch III an Buch I anschließt, erscheint Buch II als ein Einschub... Behandelt werden drei Themen: die Philosophie als Wissenschaft von der Wahrheit, die Endlichkeit jeder Ursachenreihe und Fragen der Methode, so etwa die Forderung, nicht in jeder Wissenschaft mathematische Strenge zu erwarten. Buch V Über die mehrfache Bedeutung von Begriffen (Peri ton posachós legómenon) ist das älteste uns verfügbare Philosophielexikon. Von Prinzip (arche), Ursache (aition) und Element (stoicheion)

über Natur (physis), das Notwendige (anankaion) und das Eine (hen), über Sein (einai) und Substanz (ousia) bis zum Falschen (to pseudos) und dem Akzidents (to symbebekos) stellt es nicht weniger als dreißig Haupt- und etwa zehn Nebengebrieffe vor... Bemerkenswert ist das hohe Differenzierungsvermögen; daß es sich mit fast lakonischer Kürze verbindet, beruht auf dem Notizcharakter. Vorerörterungen enthält schließlich Buch VI. Es beginnt mit der Unterscheidung von theoretischen, praktischen und poetischen Überlegungen und der Einteilung des theoretischen Bereichs in Physik, Mathematik und Theologie. Die Bücher VII-IX, die (in sich nicht ganz homogenen) Substanzbücher, untersuchen den Begriff der Substanz. Buch X erörtert das Eine (hen) und damit verwandte Begriffe (Identität, Nichtidentität, Ähnlichkeit und Gegenteil). Buch XI faßt zunächst (Kap. 1-7) Aussagen aus den Büchern IV und VI und danach (Kap. 8-12) aus Teilen der Physik zusammen; es diskutiert somit Grundprobleme sowohl der Ersten Philosophie als auch der Naturphilosophie. Buch XII enthält neben einem weiteren Abriss von Aristoteles' Naturphilosophie die berühmte Theologie. Die abschließenden Bücher XIII und XIV ergänzen die in Buch I 3-9 enthaltene „Geschichte der Voraristoteliker“, indem sie voraristotelische Theorien der nichtsinnlichen Substanzen vorstellen und verbinden damit Aristoteles' eigene Gedanken dazu: zur Theorie der Ideen, der Zahlen und der Idealzahlen sowie der Prinzipien. [Höffe, Aristoteles]

Überlieferungsgeschichte: Im Byzantinischen Reich des Frühmittelalters wurde Aristoteles wenig beachtet. Im islamischen Raum setzte die Wirkung der Werke des Aristoteles früh und intensiv ein. Im lateinischen Mittelalter war nur ein kleiner Teil des Gesamtwerks verbreitet (Logik). Mit der Übersetzungsbewegung des 12. und 13. Jahrhunderts änderte sich diese Begrenzung. Im 12. Jahrhundert wurden fast alle restlichen Werke zugänglich, entweder aus dem Arabischen oder aus dem Griechischen. Schließlich etablierte sich das von Thomas von Aquin abgewandelte und weiterentwickelte aristotelische Lehrsystem des *Thomismus*. (W)